

# ■ Personalien

## Geburtstage

### Ulrich Saxer zum 75. Geburtstag

Am 6. Januar 2006 begeht Ulrich Saxer seinen 75. Geburtstag. Lang war er Ordinarius für Publizistikwissenschaft sowie Leiter des Seminars für Publizistikwissenschaft der Universität Zürich (1975–1996). Aber sein Wirken war nie allein auf Zürich beschränkt. Er war und ist omnipräsent: Als «Key Speaker» agierte er zwei Jahrzehnte bei allen fachlich relevanten Kongressen und Tagungen der DGPK wie der SGK – was ihm den Titel «Mr. Publizistik», verliehen von Manfred Rühl, einbrachte. Und als gefragter Gutachter wirkte er an zahlreichen Berufungsverfahren mit: auf sein vergleichendes Urteil kam es an. Noch heute wirkt Saxer, der zum kleinen Kreis der hoch angesehenen Fachkollegen im deutschsprachigen Raum gehört, immer wieder als «der Schweizer vom Dienst» mit, wenn man ihn denn ruft. Nach dem offiziellen Ausscheiden aus den Diensten der Universität Zürich (15. 10. 1996) trat er nicht, wie es im Protokoll des Regierungsrates des Kantons Zürich vom 29. 10. 1996 lapidar heisst, «in den Ruhestand», sondern er amtierte bis Herbst 2001 als Ordinarius für Kommunikationssoziologie an der Università della Svizzera Italiana in Lugano. Er half mit, kommunikationswissenschaftliche Studiengänge und Institute an dieser neu begründeten Universität in der Südschweiz aufzubauen. Die Zeit in Lugano war anstrengend und forderte ihn sehr. Die damaligen Bedingungen in Lugano hinterliessen Spuren bei Saxer; lange Zeit mied er diesen Wirkungsort. Umso mehr zog es ihn danach nach Wien, wo er seit 1997 eine Honorarprofessur für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft am dortigen Institut innehat. Er schätzt den Ort, die Stadt und viele der am Wiener Institut lehrenden Personen. Und so bestehen Saxers Wiener Wochen in Tagesmühen (Vorlesungen) und Abendschmaus (Oper, Theater) unter kollegial-freundschaftlicher Anstiftung durch Wolfgang R. Langenbacher. Ohnehin haben «die Langenbacher» ein sorgsam-waches Auge auf den Zürcher Ulrich Saxer geworfen. Das weiss nicht nur der Jubilar zu schätzen.

Ulrich Saxer wurde 1931 in Küsnacht (Zürich) geboren. Er studierte in Grossbritannien und in Zürich Jurisprudenz, Germanistik und Anglistik. 1957 promovierte er in Zürich bei Emil Staiger mit der germanistischen Dissertation «Gottfried Kellers Bemühungen um das Theater». Nach der Promotion wirkte Saxer, der auch eine Gesangsausbildung absolvierte, zunächst als Deutschlehrer am Kantonalen Gymnasium Freudenberg. Bereits während dieser Zeit wirkte er am damaligen Journalistischen Seminar der Universität Zürich mit, und der junge Philologe machte sich dort vor allem mit dem sozialwissenschaftlichen Denken vertraut, zunächst bezogen auf Musik und Kunst als ihn besonders interessierende Bereiche. In seinem ersten Lehrauftrag im Sommersemester 1966 las Saxer zum Thema «Soziologische Aspekte der Massenmedien». Zwischen Dissertation und dieser ersten Vorlesung liegt ein beträchtliches Stück Erkenntnisweg, hart erarbeitet – wie es typisch ist für Ulrich Saxer. Die protestantische Ethik in ihrer zwinglianischen Variante als Alltagsphilosophie passt natürlich nach Zürich, und Saxer wird ihr auf seine Weise gerecht. Das zeigt sich eindrücklich beim Gang in das Institutsarchiv und beim Blick auf die zahlreichen, sorgfältig ausgearbeiteten Vorle-

sungsskripte. Woche für Woche, zwei Vorlesungstermine, jeweils neue Texte und umfangreiche Literaturhinweise werden den Studierenden vorgelegt. Alles wird mit der Hand geschrieben, am Manuskript wird wieder und wieder gearbeitet, dann wird alles abgeschrieben, abermals wird korrigiert und sodann wird der Text in entsprechender Auflage hergestellt. Die Vorlesung und das Skript – als die Peitsche des Professors.

Publizistik begreift Saxer als ein sozio-kulturelles Totalphänomen. In seinen frühen Arbeiten ist Saxer ausgeprägt kulturwissenschaftlich ausgerichtet; und so nimmt er beispielsweise eine Dozentur für Kunstsoziologie am Kunsthistorischen Institut der Universität Uppsala wahr, bevor er sich den soziologischen Fragen und kommunikationswissenschaftlichen Ansätzen, vor allem aus dem angelsächsischen Raum, mehr und mehr zuwendet. Zweifellos haben ihn seine kunst- und literaturwissenschaftlichen Anfangsstudien bei der Entwicklung der sozialwissenschaftlichen Basistheorien für das Fach Publizistik- und Kommunikationswissenschaft stark beeinflusst. So ist es nicht verwunderlich, dass Saxer nach erfolgter Habilitation 1970 (Titel der Schrift: «Publizistische Strategie und soziokultureller Wandel») drei Jahre später (1973) an der Philosophischen Fakultät I in Zürich zum Assistenzprofessor für «Publizistik mit Berücksichtigung der Kunstsoziologie» gewählt wird. Kulturelle Problem- und Fragestellungen lassen ihn während seiner gesamten universitären Lehr- und Forschungstätigkeit nicht los. Das zweite Sonderheft der vom ihm lange Zeit mit herausgegebenen Fachzeitschrift «Publizistik» (1985 – 2000) trägt seine Handschrift – es ist dem Thema «Medien-Kulturkommunikation» gewidmet und wurde von ihm 1998 herausgegeben.

Vier Jahre nach der Ernennung zum Assistenzprofessor (16. 4. 1973) wählt ihn der Zürcher Regierungsrat auf Vorschlag von Fakultät und Universität zum Extraordinarius ad personam für Publizistikwissenschaft (16. 10. 1977). In den Jahren bis zu dieser Wahl, vor allem aber zwischen 1975–1977, ist Saxer besonders gefordert: Zum einen sind für ihn die Auseinandersetzungen, so mit einem Teil der Studentenschaft, um seine Person und Position so verletzend wie zermürbend. Zum anderen blieb ihm, dem fachlichen Quereinsteiger, wenig Zeit zur Etablierung. Denn 1975 stirbt überraschend Christian Padrutt (1934–1975), der als Leiter des Seminars massgeblich die Neuorientierung des Faches in Zürich vorbereitete hatte. Es drohte eine für das Fach gefährliche Vakanz. Saxer musste das Steuer in die Hand nehmen und sich zugleich bei der Besetzung der Nachfolge Padrutt gegen valable Konkurrenten in stürmischen Phasen durchsetzen. Es gelang, aber ganz verwunden hat er die damit verbundenen Verletzungen wohl nie. Sein Startvorteil: Er kann auf den Vorarbeiten, die er zum Teil gemeinsam mit Padrutt angegangen war, aufbauen. Padrutt und Saxer wollten das Fach stärker wissenschaftlich profilieren und hatten eine entsprechende Theorie- und Methodenausbildung konzipiert. Sichtbarstes Zeichen für diese Neupositionierung war die 1973 – noch von Christian Padrutt beantragte und durchge-

